

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Kemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Kemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 65.

Donnerstag, den 18. März 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Kriegsanleihe — Pflicht für jeden!

Am Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr, wird die Zeichnung auf Kriegsanleihe geschlossen. Wer bis dahin nichts gezeichnet hat, hat die Gelegenheit einer großen Stunde verpaßt und ist abseits geblieben, als das Vaterland in erster Zeit auf seine tatkräftige Mithilfe rechnete! Das wird niemand wollen, der sich über die Sachlage klar ist.

Was soll die Kriegsanleihe? Sie soll die Mittel beschaffen, um unser Heer und unsere Flotte mit aller erforderlichen Ausrüstung zu versehen und sie schlagfertig zu erhalten. Dazu gehört Geld, Geld und nochmal Geld!

Die Kriegsanleihe fordert von niemandem Opfer. Der Feind im Lande würde, wie unsere Vorfahren es einst in trüber Zeit erlebt haben, uns ungezählte Millionen mit Gewalt abpressen. Das Reich fordert mit der Kriegsanleihe keine Geschenke und keine Geldopfer; es bietet jedem, der Kriegsanleihe zeichnet, ein erfindliches und mit 5 Prozent verzinsliches Wertpapier, das eine vorzügliche Geldanlage für jedermann darstellt.

Die Kriegsanleihe kann schon in Stücken von 100 Mark auswärts erworben werden. Zeichnungen nehmen alle Banken, Bankiers, Versicherungs-Gesellschaften, Kreditgenossenschaften, öffentliche Sparkassen, und an Orten, wo öffentliche Sparkassen nicht vorhanden sind, auch alle Postämter entgegen. Alle diese Zeichnungsstellen und auch alle Behörden im Lande werden auf Wunsch jede etwa noch erforderliche Auskunft gern und kostenlos erteilen.

Die Einzahlung braucht nicht gleich bei der Zeichnung geleistet zu werden. Für Beträge bis zu 1000 Mark ist eine Einzahlungsfrist bis zum 14. April gestattet. Für größere Zeichnungen ist die Einzahlung in Raten, mit 50 Prozent bis zum 14. April und in weiteren Teilbeträgen im Mai, Juni, Juli bis zum 20. August zu leisten.

Wer das Geld zur Einzahlung nicht gleich zur Hand hat, aber im Besitz von Wertpapieren sich befindet, kann durch deren Verpfändung bei einer staatlichen Darlehnskasse sich das Geld zur Einzahlung unschwer beschaffen. Die staatlichen Darlehnskassen nehmen dafür 5 1/2 Prozent Zinsen, also nur 1/2 Prozent mehr als der Zeichner von der Kriegsanleihe an Zinsen bezahlt. Dies 1/2 Prozent bedeutet bei 400 Mark Kriegsanleihe 1 Mark Zinsen, wenn der Zeichner zur Vollenzahlung ein ganzes Jahr braucht, wenn er die Einzahlung früher leisten kann, entsprechend weniger.

Es ist also Vorsorge getroffen, daß jeder, der auch nur über 100 Mark oder einige 100 Mark verfügt, an der Zeichnung von Kriegsanleihe sich beteiligen kann. Niemand denke, daß sein kleiner Betrag nichts ausmache, und daß die großen Kapitalisten, mit denen er nicht wetteifern kann, die Anleihe aufrufen werden.

Es überlege daher jeder nochmal an seinem Teile, wieviel Kriegsanleihe er zeichnen kann und entschließe sich bald. Es ist noch Zeit, aber nicht mehr lange. Die Zeichnungen werden am Freitag, den 19. d. Mts. 1 Uhr geschlossen.

Der Schauplatz der Njemenschlacht.

In den Kämpfen nördlich der Weichsel.

Die russischen Militärkritiker messen ebenso wie die französischen den Kämpfen um Grodno und Ossowiec besondere Bedeutung zu. „Nietisch“ schreibt, das heftige Bombardement von Ossowiec zeige, daß die Deutschen entschlossen seien, den Boden zu weiteren energischen Unternehmungen gegen die Festung zu ebnen. Ossowiec sei infolge der umliegenden Sümpfe und mangels geeigneter Verkehrswege abgeschnitten. Gegen Grodno richteten die Deutschen ihren Vormarsch deshalb, weil sie hier einen schwachen Punkt der Russen vermuten. Am „Russische Slowo“ wird dargelegt, daß augenblicklich zwischen Weichsel und Niemen eine Schlacht tobe, von deren Ausgang vielleicht das Schicksal der Operationen im Osten abhängt. Zwar könne man die Zahl der von Hindenburg eingesetzten Kräfte nicht abschätzen, doch müsse man mit der Möglichkeit rechnen, daß dort ein Millionenheer stehe.

Aus den besetzten Übergängen der Njemenlinie, hinter denen die geschlagenen Reste der aus der Winterschlacht in Masuren entkommenen Korps Sicherheit und die Möglichkeit, sich wiederherzustellen, gefunden hatten, ist mit Hilfe der herangekommenen Verstärkungen die neue russische Offensive begonnen worden. Olita schützt mit einem Brückenkopf auf dem linken Ufer die Straße nach Kalvaria und die Bahn, die von hier über Simno, das 27 Kilometer entfernt ist, nach Suwalki und dann im Bogen nach Osten über Augustow nach Grodno zurück an den Niemen läuft. Westlich von Simno geht nach Süden die Straße nach Radziwo ab, das etwa 20 Kilometer abliegt. Dort mündet eine andere Straße von Olita, zunächst südwestlich bis Sereje stehend, die sich hier in zwei Arme gabelt, von denen der nördliche über Swienta-

Jeziorka nach Radziwo, der andere nach dem etwa 35 Kilometer entfernten Seimue geht. Östlich von Seimue liegt Bergnick, westlich Krasnopol rund 8 bzw. 10 Kilometer entfernt, das letztere an der Verbindung mit Suwalki. Von der starken Festung Grodno strahlen eine Reihe von Straßen aus. Eine läuft zunächst dem Niemen fast parallel nach Norden bis zu dem in der Luftlinie rund 45 Kilometer entfernten Kopciowo, von wo sie nach Westen auf Seimue über Bergnick einbiegt. Sie umgeht den Wald von Augustow, durch den von Grodno aus verschiedene Straßen gehen, die in Lipja, Krasnopol und Schabin den Fluß überschreiten. In Krasnopol wechselt auch die Bahn Augustow-Grodno das Ufer. An der Straße von Seimue nach Augustow liegen in Abständen von je 8 Kilometern Gibi und Bronski und noch weiter 5 Kilometer entfernt Rakasse.

„In Polen“, so schreibt Oberstleutnant Ruffet im „Petit Parisien“, ist die Schlacht mit neuer Erbitterung aufgenommen worden. Dieser Kampf Hindenburg besetzt tatsächlich eine außergewöhnliche Stellung, in deren Dienst er seinen so sehr gefährdeten Willen stellt. Jetzt versucht er, das russische Zentrum zwischen Przasnysz und der Grenze auf beiden Ufern des Dniepr zu forcieren, während er gleichzeitig an der Wisla während angreifen muß, um die Russen an der Entfaltung ihres linken Flügels zu verhindern. Es werden da unten wahrhaft heldenhafte Kämpfe geliefert, die nur wenige Beispiele in der Geschichte haben.“

Das Ende unserer „Dresden“.

W.T.B. Berlin, 16. März.

Amlich wird von der britischen Admiralität bekanntgegeben, daß die englischen Kreuzer „Kent“, „Glasgow“ und der Hilfskreuzer „Carnegie“ im Stillen Ozean bei der Insel Juan Fernandez auf S. M. kleinen Kreuzer „Dresden“ getroffen sind. Nach kurzem Kampfe geriet „Dresden“ durch Explosion einer Munitionskammer in Brand und sank. Die Besatzung soll von den englischen Kreuzern gerettet worden sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes,
ges. Behncke.

So ist denn auch der letzte unserer wackeren Kreuzer, die im Stillen und Atlantischen Ozean unergänzliche Vorbeeren pflanzten, der unermüdlichen Jagd des übermächtigen Feindes erlegen. Aus der Seeschlacht bei den Falklandinseln am 10. Dezember war der kleine Kreuzer „Dresden“ entkommen. „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Roon“, die zusammen mit unserer „Dresden“ bei Santa Maria an der chilenischen Küste den Engländern die Überlegenheit deutscher Seemannschaft bewiesen hatten, mußten vor den englischen Dreadnought-Kreuzern, die von japanischen Schiffen unterstützt wurden, nach ruhmreichem Kampfe fliehen. Die Munition ging zu Ende, aber nicht der Mut. Die Flagge hoch in der Gasse, lanten die deutschen Schiffe ins Wellengrab, nachdem sie ihren Gegnern sehr schwere Wunden geschlagen hatten. „Dresden“ entging wie durch ein Wunder der Meute der Verfolger, die sich an seine Spuren heftete. Am 13. Dezember tauchte sie in Punta Arenas auf, wo sie Kohlen einnahm. Nach 24stündigem Aufenthalt ging sie wieder in See. Seitdem hörte man nichts von ihr bis kurz vor ihrem Ende. Aus Kopenhagen wurde am 15. März gemeldet, daß an der südamerikanischen Küste der englische Dampfer „Cornwall“ von der „Dresden“ in den Grund geholt worden sei. Das Telegramm bewies, daß man in London den Aufenthalt der „Dresden“ kannte. Ihr Los mußte sich daher erfüllen. Sie ist tapfer kämpfend untergegangen. Gegen eine vierstündige Übermacht mußte sie erliegen. Die „Dresden“ hatte 3650 Tonnen und 361 Mann Besatzung, ihre Gegner dagegen: „Kent“ 9950 Tonnen, 540 Mann Besatzung, „Glasgow“ 4900 Tonnen, 380 Mann. Die „Glasgow“ war ein alter Bekannter der „Dresden“. Der englische Kreuzer war in der Schlacht von St. Maria zusammengebrochen worden und nur entkommen, weil ihm ein neutraler Hafen unerlaubte Zuflucht weit über die zulässigen Grenzen gewährt hatte. Dann nahm die „Glasgow“ auch an der Schlacht bei den Falklandinseln teil, nachdem sie ihre Schäden hatte reparieren können. Die „Dresden“ aber, die keinen Stützpunkt, keinen gasförmigen Hafen hatte, brachte es fertig, noch monatelang im Stillen Ozean die feindliche Schifffahrt zu beunruhigen, ein grimmiger Einsiedler des Meeres. Einfach und verlassen kämpfte sie bei der durch einen andern Einsiedler, den Matrosen Selbst, das Uebild des Robinson, bekanntgewordenen Insel Juan Fernandez ihren letzten Kampf. Des Untergangs gewiß, aber ungebrochenen Mutes.

Die Beute unserer U-Boote.

London, 16. März.

Amlich wird bekanntgemacht, daß fünf von den sieben durch Unterseeboote angegriffenen Schiffe, die der Bericht vom Sonnabend abend erwähnte, versenkt sind.

Die „Times“ meldet weiter hierzu: Die Kapitäne, Offiziere und Besatzungen von drei Dampfern, die Freitag früh bei den Scillyinseln durch ein deutsches

Unterseeboot angegriffen worden sind, wurden Sonnabend mittag in Venzance gelandet. Es ist kein Menschenleben verlorengegangen. Die „Indian City“ fuhr mit einer Ladung Baumwolle von Galveston nach Havre. „Deadland“ fuhr mit einer Ladung von Früchten aus dem Mittelmeere nach Bristol. „Andalusian“ von Liverpool mit einer gemischten Ladung nach Italien. „Florizan“ und „Inverclyde“ wurden ohne Warnung getroffen.

Wo bleiben Kitcheners Millionen?

Das „Amsterdamer Blatt“ „Nieuws van den Dag“ schreibt in einer Kriegsbücherei:

Es ist besonders bemerkenswert, daß man in letzter Zeit besonders wenig über Rekrutierung und neue Armeen hört. Wir haben beispielsweise nie gehört, daß Kitcheners zweite halbe Million voll ist. Die vorgesehenen drei Millionen dürften ein frommer Wunsch bleiben. Die Sache dürfte sich so verhalten, daß die Schwierigkeiten wirtschaftlicher und sozialer Art so groß geworden sind, daß sich viele Engländer wenig geneigt fühlen, sie durch Entsendung weiterer Armeen nach dem Kontinent noch zu vergrößern. Sie glauben wohl, daß England ohnehin schon genug geleistet habe dadurch, daß es mit etwa einer Million Menschen auf den verschiedenen Kampfplätzen kämpfte. Sie verlassen sich auf die wirtschaftliche Not in Deutschland und die Kunst der britischen Diplomaten, um den Krieg zu einem guten Ende zu bringen, falls es wirklich unmöglich sein sollte, die Deutschen aus den Stellungen in Frankreich und Belgien zu werfen.

Wie aus Ottawa gemeldet wird, schreitet die Rekrutierung in Kanada ohne Verminderung fort. Ein drittes Kontingent ist zum Teil einberufen, ausgebildet und zum Abmarsch bereit, sobald es verlangt wird. Das zweite Kontingent ist bereits teilweise auf dem Kriegsschauplatz. Im Westen sind Tausende zur Rekrutierung bereit.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Sibirien.

Petersburg, 16. März.

Der „Nietisch“ führt in einem Artikel über die deutschen, österreichischen und ungarischen Kriegsgefangenen in Sibirien aus: Das Verhältnis zwischen den Gefangenen und den Einwohnern ist jetzt sehr gut, da die Gefangenen gute Käufer und sehr nützliche Leute für die Einwohner sind. In allen Niederlassungen von Kriegsgefangenen blüht der Handel, unter ihnen sind viele tüchtige Handwerker. Die Gefangenen zeigen Energie und verstehen sich überall vortrefflich zu machen; sie Speisehäuser, Kaffeehäuser und Werkstätten eröffnen. Die gefangenen Ärzte arbeiten in den Lazaretten. Der Krieg ist sehr weit entfernt und durch die Entfernung ist die Leidenschaft vermindert. Aus diesem Grunde ist das Verhältnis zwischen den Gefangenen und der Einwohnerschaft vortrefflich. Die Gefangenen werden sehr geachtet und als tüchtige Arbeiter geliebt.

Kleine Kriegspost.

Basel, 16. März. Es verlautet, daß die Garnison der Stadt Basel aufgehoben werden soll, da man beabsichtigt, den Ort in ein einziges großes Lazarett zu verwandeln.

Bern, 16. März. In einer Erörterung der Kriegslage stellt der „Bund“ fest, daß die enorme Artillerietätigkeit im Westen, womit die Alliierten das deutsche Defensivsystem nach und nach zu erschüttern suchen, nur durch härteste amerikanische Lieferungen erklärbar ist.

Athen, 16. März. Der Sonderberichterstatter des „Reon Afro“ berichtet von der Insel Tenedos, daß nach Feststellungen englischer Flieger die Ähren über Automobilen-Batterien verfügen die schnell den Standort wechseln können.

Petersburg, 16. März. Ein Ukas des Zaren hebt die bisherige Befreiung der Studenten vom Kriegsdienste auf und ordnet an, daß jetzt alle Studenten einen achtmonatigen Offizierskurs durchmachen müssen.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. März. Die Russen haben in den Karpathen zahlreiche Erfolge und verlieren 1000 Mann an Gefangenen. — An der südamerikanischen Küste versenkt der deutsche Kreuzer „Dresden“ einen englischen Dampfer. — Vor den Dardanellen werden zwei englische Kreuzer durch das türkische Feuer schwer beschädigt und müssen die Gefechtslinie verlassen.

16. März. Südlich von Dvorn, bei St. Eloi, entlassen die Untern den Engländern eine Höhenstellung. In der Champagne brechen französische Angriffe zusammen. — Im Osten werden die Russen nördlich von Przasnysz zurückgeschlagen. Sie lassen dabei 2000 Gefangene in den Händen der Deutschen. — Der kleine deutsche Kreuzer „Dresden“ wird von drei englischen Kriegsschiffen, von denen jedes einzelne weit überlegen war, bei der Insel Juan Fernandez im Stillen Ozean nach Kampf in Grund geschoßen.

Englisch-französische Hetzversuche.

Da ihre eigenen Kräfte verlagern, suchen unsere Feinde in aller Welt gegen uns zu hetzen. Neuerdings haben sie neben Bulgarien besonders Spanien als Feld für ihre Tätigkeit ins Auge gefaßt, ohne dabei allerdings viel Hindernisse zu entwickeln.

Aber die Aufwiegelungsarbeit in Spanien lesen wir in einem anscheinend wohlinformierten Artikel der „Nationalen Zeitung“: Die Geharbeit unserer Feinde in den neutralen Ländern bleibt unermüdlich. Wo in der Welt noch guter Wille gegen Deutschland vorhanden ist, sucht sie diese freundliche Stimmung zu entzweigen. Neuerdings hat sie es besonders auf Spanien abgesehen, dessen aufrichtige Neutralität begleitet von ritterlicher Hochachtung der deutschen Erfolge, allen Dreiverbändlern ein Dorn im Auge ist. Den Spaniern sucht man jetzt einzureden, daß Deutschland im Falle eines Sieges die überseeischen Besitzungen Spaniens, Kanarischen die Inseln und die Balearen begehren würde, ja daß es sogar innerhalb der Iberischen Halbinsel auf portugiesischem Gebiet eine Feststellung plane. Wir können unsere spanischen Freunde nur bitten, diesen Erfindungen das gesunde Urteil entgegenzusetzen, von dem sie beim Austausch deutsch-feindlicher Äußerungen schon oft Beweise gegeben haben. Deutschland geht so wenig auf Verkleinerung Spaniens aus, daß im Gegenteil den Spaniern aus unserem Siege nur Vorteil erwachsen könnte. Die Schwächung Englands und Frankreichs würde Spaniens internationale Lage entspannen und vielleicht Raum schaffen für die Verwirklichung von Hoffnungen, denen Deutschlands Politik jedenfalls nicht im Wege steht.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ eifert neuerdings in heftigsten Ausdrücken gegen Bulgarien, das nur den Moment abwartet, um über Serbien herzufallen, die slavischen Erwartungen in keiner Weise erfüllt habe, mit gebührender Erwähnung aller Artikel der „Nowoje Wremja“ beantwortet und von Deutschland Gold annehme. Das russische Blatt bezeichnet dies als Bahnhofs, politische Blasphemie und Verleumdung aller slavischen Interessen. In Bulgarien bleibt man demgegenüber kühl bis aus Herz blühen und verweist lediglich auf die Erfahrungen des zweiten Balkankrieges, um zu zeigen, daß nur in Rußland mit seinen Ansprüchen auf Konstantinopel und seinen sonstigen Zielen der wirkliche Feind Bulgariens, der Balkanstaaten insgesamt und überhaupt jeder kulturellen Entwicklung zu erblicken ist.

Unsere Fahnen drinnen und draußen.

In einer Vollstimmung ist das Preussische Herrenhaus mit den ihm zugewiesenen Kriegsaufgaben fertig geworden, nachdem auch das Abgeordnetenhaus sich seiner Aufgabe rühmlich entledigt hatte. Trotzdem ist es der Bedenkenhaftigkeit dieser Kriegstagung mit wenigen Reden durchaus gerecht geworden. Der Vizepräsident des Staatsministeriums legte sich kurz und schlagend mit dem französischen Ministerpräsidenten auseinander, der davon gabelt hatte, daß Deutschland sich in wirtschaftlichem und finanziellen Rückgang befinde. Davon trifft genau das Gegenteil zu. Ebenso wie die Siegesberichte des Herrn Joffre ungefähr genau das Richtige treffen, wenn man sie in ihr Gegenteil verkehrt. Staatssekretär Dr. Delbrück gab der allgemeinen Überzeugung Ausdruck, als er versicherte, daß auch der Krieg, den wir zu Hause führen müssen, siegreich enden werde; wir brauchen nur ein bißchen zu sparen, dann werde auch der englische Ausschlagungsplan abgeklagt werden, und diesseits wie jenseits der Grenze werde der Erfolg sich an unsere Fahnen heften. Auch der Präsident des Herrenhauses fand allgemeine Zustimmung mit seiner von vaterländischem Geiste getragenen Schlussrede, worin er es ablehnte, jetzt schon, wo die Entscheidung noch ungewiss ist, in eine Erörterung der Friedensbedingungen einzutreten. Wir können nur mit warmstem Danke derer gedenken, die bisher siegreich für uns gekämpft haben, und von ganzem Herzen wünschen, daß es ihnen gelingen möge, uns einen glänzenden Frieden zu erstreiten. Im übrigen hat jeder seine Pflicht zu tun; die Zeit für das Reden ist noch nicht gekommen.

Daß es bei unseren Feinden anders ist, daß dort kräftig mit Vorkämpfern gearbeitet wird, die jeder Bundesgenosse sich selbst spendet und nicht etwa seinen Freunden und Alliierten, daß dort mit unablässigen Reden und Propaganda nachgeholfen wird, um die Stimmung zu halten, um neue Freunde zu werben und an die Stelle geträumelter Hoffnungen immer neue Phantasiegebilde ausstrecken zu können, ist bekannt. Die 10. russische Armee war kaum vernichtet, als schon in London wieder laute Versuche unternommen wurden, mit eilig zusammengeworfenen Kräften das Kriegsglück noch einmal zu wenden. Die Freude war nur von recht kurzer Dauer, nach wenigen Tagen schon flutete diese Ersatzarmee in höchster Eile, an mehreren Stellen von Hindenburgs Truppen kräftig zerstückt, wieder nach der Weichselfestung zurück, und die Dinge stehen für die Russen und ihre Verbündeten schlimmer als zuvor. Man muß sich solche Beispiele immer wieder vergegenwärtigen, um die grundsätzliche Verlogenheit der feindlichen Berichterstattung nicht aus den Augen zu verlieren. Wir dagegen pfücken erst die Vorbeeren, wenn sie wirklich ertränkt sind.

So ist es auch mit dem Krieg in unserer Heimat. In der Reichstagskommission wurde der Kriegsminister am Montag gefragt, ob durch Knappheit an Rohstoffen die Kriegsführung beeinträchtigt werden könnte. Er durfte die beruhigende Erklärung abgeben, daß in dieser Beziehung zu irgend welcher Sorge keinerlei Veranlassung wäre.

Der Uneingeweihte ahnt nicht, welches ungeheure Maß von Arbeit erforderlich war, um diese knappe, aber sehr inhaltreiche Antwort zu ermöglichen. Die Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums hat von den ersten Augusttagen ab eine wahrhaft großartige Tätigkeit entfaltet, um den Bedarf des Feldheeres in jeder Beziehung zu decken. Dabei sind die unendlich verwickelten wirtschaftlichen Gesichtspunkte ebenso zu ihrem Rechte gekommen wie die militärischen. Wenn es vergönnt war, einen Einblick in diese Dinge zu nehmen, zu sehen, mit welcher Behutsamkeit alle diese schwierigen Fragen angefaßt und mit welcher Umsicht und Gewissenhaftigkeit sie entschieden wurden, der kann nur mit

Bewunderung und Dankbarkeit auf die Männer blicken, denen es gelungen ist, unsere Absperrung vom Ausland gerade hinsichtlich der zahllosen Bedarfsartikel für unsere Heeresverwaltung völlig unschädlich zu machen. Diese ganze Arbeit ist in aller Stille geleistet worden, und jetzt wird von ihr ohne Ruhmredigkeit der Schleier gezogen, als verstände es sich ganz von selbst, daß Schwierigkeiten für uns eben nur dazu da sind, um überwunden zu werden. So auch auf anderen Gebieten. Der Reichsanzeiger veröffentlicht soeben ein Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Steinkohlen, Anthrazit, Braunkohlen, Koks und künstlichen Brennstoffen einschließlich der Brechkohlen usw. Es werden nicht viel Worte darüber verloren, warum diese Maßnahme beschlossen worden ist, obwohl gewiß sehr umfangreiche Erörterungen vorangegangen sind. Aber jeder kann sich wohl denken, daß sie einen guten Sinn hat, und daß damit gleichfalls unserer Kriegsführung — drinnen wie draußen — gedient werden soll.

Genug, wir sehen auf allen Gebieten unsere Staatsleiter und ihren Behördenapparat in Verbindung mit den tatkräftigsten Elementen der Bevölkerung unausgesetzt damit beschäftigt, für den Sieg zu arbeiten, den wir erzwingen wollen. Solange dieser Geist stiller, aber gleichbedeutender Wertigkeit lebendig bleibt, können wir ruhig sein und das Schwaben unserer Feinde wie eine lästige, aber völlig unschädliche Schiffschlagung über uns ergehen lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Frankreich und England bemühen sich, ein übriges zu tun, um ihre vergebliche Ausschungerungspolitik vor den Augen der Neutralen als wirksam erscheinen zu lassen. Die beiden Verbündeten wollen nach ihren Erklärungen eine strenge Abschließung der deutschen Häfen durchführen. In London wurde amtlich bekanntgegeben, daß jedes Schiff, das nach dem 1. März die Reise nach Deutschland angetreten hat, angehalten wird. Das Schiff erhält die Erlaubnis, einen neutralen oder verbündeten Hafen anzulaufen oder muß die Ladung in einem englischen Hafen löschen. Nicht durch die englische Regierung requirierte Waren, die keine Konterbande sind, werden zurückgegeben unter vom Bräutigam festzustellenden Bedingungen. Schiffe aus Deutschland, aber aus einem nichtdeutschen Hafen kommend, die mit Waren feindlichen Ursprungs oder feindlichen Eigentums beladen sind, sollen ebenso behandelt, jedoch nicht bezahlt, sondern requiriert oder verkauft werden, ehe der Friede geschlossen ist. Schiffe nach einem nichtdeutschen Hafen mit Waren für den Feind können requiriert und unter denselben Bedingungen in einem englischen oder verbündeten Hafen ausgeladen werden. Etwas ähnliches soll in der französischen Note an die Vereinigten Staaten von Amerika ausgeführt sein. — An den tatsächlichen Verhältnissen, wie sie bisher bestanden, wird durch die Erklärungen gegenüber Deutschland nichts geändert, lediglich wird eine vollständige Verewaltung des neutralen Handels beabsichtigt.

Italien.

* Die Kammer verhandelte über die Bestimmungen des Gesetzes zum wirtschaftlichen und militärischen Schutz des Staates. Ein Antrag der Sozialisten, die Wirksamkeit des Gesetzes auf ein Jahr zu beschränken, wurde vom Ministerpräsidenten Salandra für unannehmbar erklärt und in namentlicher Abstimmung mit 251 gegen 15 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Schließlich wurde das ganze Gesetz in geheimer Abstimmung mit 234 gegen 25 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen.

Rußland.

* Ein Mitglied der französischen Regierung glaubte von einer sogenannten wirtschaftlichen Deroute in Deutschland sprechen zu können, was natürlich bärer Unsinn war. Wirklich schlimm ist die innere Lage in Rußland und zwar nach dem unüberdachten Zeugnis der russischen Zeitungen selbst. Dem „Nietich“ zufolge hat die Petersburger Stadtverwaltung Maßregeln zur Beseitigung der herrschenden großen Not an Feuerungsmitteln und namentlich des Mangels an Kohlen ergriffen. Erforderlich sind monatlich etwa 1300 Waggons Kohlen, geliefert wurden im Monat Februar aber nur 96 Waggons. Der Verkauf von denaturiertem Spiritus, der zu Genußzwecken umgearbeitet wird, wird nunmehr mit Zwangsarbeit und Verbannung nach Sibirien bedroht. Gleichfalls hohe Strafen sind vorgesehen für den Ankauf von Brot, Eiern und Montierungsmitteln von russischen Soldaten. — Die Brauntweinfabrikanten haben eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, von der Regierung eine Entschädigung zu verlangen, da sie vor dem Krieg auf Veranlassung der Regierung große Anlagen gemacht hätten, die nunmehr durch das Verbot des Brauntweinverkaufs entwertet seien.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. März. Wie die Dtsch. Tagesz. von gut unterrichteter Seite erfährt, wird die von der Landwirtschaft seit längerer Zeit dringend geforderte Beschlagnahme aller Futtermittel höchstwahrscheinlich schon in den nächsten Tagen vom Bundesrat zum Beschluß erhoben werden.

Strasbourg i. G., 18. März. Durch Kaiserliche Verordnung, gegeben: Großes Hauptquartier, 8. März, werden die beiden Kammern des elsass-lothringischen Landtages auf den 8. April zusammenberufen.

Berlin, 18. März. Nach einer Petersburger Privatmeldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ besteht in Petersburg Regierungskreisen die Absicht, die Reichswehr wieder auf einige Tage einzuberufen. Hiermit soll auch die Reise Kobsjankos in das Hauptquartier zusammenhängen.

Petersburg, 18. März. Nach einer Verfügung des Ministers des Innern soll es den russischen Kolonisten deutscher Abstammung nicht mehr gestattet sein, in geschlossenen Dörfern zusammenzuleben und eine eigene Selbstverwaltung zu haben. Sie sollen vielmehr unter die russische Landbevölkerung in weitestem Umfang verteilt werden.

Konstantinopel, 18. März. Der türkische Gesandte in Brüssel, Rusret Bey, ist zum Gesandten in Haag ernannt worden.

London, 18. März. Die Gaspreise wurden infolge der höheren Kohlenpreise um weitere 4 Pence für 1000 Kubfuß gesteigert. Die Bergwerksbesitzer in Süd-Wales haben den Preis für Hauskoble um 5 Schilling für die Tonne erhöht.

New York, 18. März. 2000 Mexikaner stürmten den Nationalpalast in der Stadt Mexiko, um 250 dort gefangene Briefe zu befreien.

Krieg auf Schneeschuhen.

G. de Benedetti, ein in der deutschen Stadt M. anständiger Italiener, sendet der „Turiner „Stampa“ folgende interessante Schilderungen aus den Vogelenkämpfen.

Kleine Abteilungen von Schneeschuhaläufern und von Gebirgsjägern, die den ganzen Winter auf den Vorpostenlinien in den Vogelen gekämpft hatten, waren für ein paar Ruhetage zurückgezogen, um dann wieder von neuem zu beginnen. Es waren außerordentliche Abteilungen, fast durchweg unter der scharfen Wintersport gewöhnten Universitätsjugend Deutschlands rekrutiert. Einige hatten ich wenige Monate vor dem Kriege auf den Höhen des Schwarzwalds, auf dem Feldberg, auf dem Hochkopf, oder auf den Bergen der Vogelen, an der Schlucht, auf dem Belchen, getroffen. Wir hatten Seite an Seite, mit dem Rucksack auf dem Rücken und den langen norwegischen Stielen an den Füßen, schwindelerregende Läufe auf den von Kiefern flankierten breiten Bergstraßen gemacht. Jetzt hatten sie auf denselben Bergen fast

jede Stunde dem Tod ins Auge gesehen!

aber sie kehrten trotz aller Leiden beglückter als je von den Bergen heim, mit müden Knochen, aber aufrechter, durch die Abenteuer der letzten Wochen gestärkter Seele. „Eindrücke von unserem Kriege!“ antworteten sie auf meine Frage. „Es ist bald ein unbeweglicher, entnervender Krieg, bald ein kleiner Kleinkrieg einzelner Streifwachen. Ich will nur daran erinnern, wie unsere Kompanie — es war in den ersten Tagen des Januar — in das Vergtal von ... verlegt wurde. Wir lagen im Schnee und warteten. Jeden Augenblick konnte der Befehl zum Vorrücken kommen; wir konnten aber ebensoviele eine ganze Woche hier warten müssen. Etwa hundert Meter weiter unten führte die Straße zu den vom Feinde besetzten Höhen. Die Straße stand wenigstens auf der Karte: mit bloßem Auge aber konnte sie auf dieser ungeheuren weißen Fläche kein Mensch erkennen. Die Straße war von der französischen Artillerie beherrscht. Wir warteten, bis unsere Batterien die im Walde versteckten feindlichen Geschütze entdeckten und hinausgeworfen haben würden. Wir hatten nichts zu tun als zu wachen und zu warten.“

Endlos fiel der Schnee.

Die Augen versuchten die große weiße Fläche zu überblicken, während uns ein Ruhe- und Schlafbedürfnis überkam. Die Soldaten auf den Alpenhöhen pflegen nicht zu sprechen. Mit ihrem Mantel und ihrer weichen Kapuze gleichen sie Säulenmännern. Raufen ist verboten, Feuer anzünden ist verboten. Das feinste Rauchwölkchen hätte uns verraten können. Wir hatten keine Laufgräben, wir standen in geringer Zahl auf der äußersten Grenzlinie; ein dunkler Fleck auf dieser weißen Fläche wäre sofort vom Feinde entdeckt worden. Die Kälte wurde grimmiger, aber es fiel kein Schnee mehr; die Schneefläche war hart geworden, und wir legten uns, in unsere Mäntel gehüllt, nieder. Die Ohren sind geschützt, die Hände in wollebenen Handschuhen verborgen. Aber die Nase! Das war die Hauptsorge. Es gibt so viele Mittel gegen das Erfrieren der Nase, aber kein einziges taugt etwas ... Die Nacht auf den im Schnee gebüllten Bergen ist nicht viel anders als der Tag. Dieselbe Kirchhofstille, dasselbe Schweigen. Keine Empfindung besonderer Furcht packt einen zwischen diesen Bergen, diesen Bergtälern, auf diesen endlosen weißen Ebenen. Und dabei ist man fast immer allein, allein mit dem Feinde. In derselben Lage etwa wie Jäger und Gensdarm. Man versucht ein bißchen zu schlummern, aber der Schlaf ist unruhig. Bei Nacht essen wir vorsichtig und sparsam haushaltend unsere kalten Vorräte, und bei Tagesanbruch waschen wir uns im Schnee, der für uns alles ist: Seife, Getränk, Weg, Bett. Aber endlich kommt der erlebte Tag, der Tag des Vorrückens, des Angriffs und des Sieges. Besonders reich an Kriegsabenteuern aber ist der

Patrouillendienst.

Man läuft gewöhnlich bei Nacht ab, in geringer Zahl, unter dem Befehl eines Offiziers. Alle sind weißgekleidet und gleichen phantastischen Pierrots. Wir geben wie die Indianer auf Schleichpfaden, in Abständen von zehn Metern. Die vom Monde beschienenen Bäume sehen gar eigenartig aus. Von Zeit zu Zeit bricht unter der Last des Schnees irgendwo ein Ast, und in diesem großen Schweigen geht einem bei diesem charakteristischen Knacken so etwas wie ein Schauer durch den Körper. Der Befehl ist streng: nicht sprechen, nicht rauchen, nicht schlafen. Man läuft gewöhnlich unter dem Feuer der feindlichen Batterien. Man darf keinerlei Aufsehen und Lärm erregen. Der Schneeschuhaläufer, der nicht immer genau weiß, wohin er geführt wird, muß zu seinem Offizier ein blindes Vertrauen haben. Manchmal ist man plötzlich ganz von Nebel eingehüllt; man hat dann die unbestimmte Furcht, daß man von den Rameraden getrennt und allein bleiben könnte. Aber der Offizier gibt das vereinbarte Zeichen. Der Feind kann nicht fern sein. In dem kleinen einsamen Hause dort scheint ein Beobachtungsposten zu sein. Sammeln, Bewehr in die Hand und vorwärts. Die Skier gleiten langsamer, fast vorsichtig dahin. Das Haus ist leer. Ringsherum frische Spuren im Schnee. Vier Soldaten legen die Schneeschuhe ab und schleichen sich an den Feind heran. Auch der Schützengraben ist leer. Die Franzosen sind nach Nordost ausgewichen. Unsere Aufgabe ist erfüllt ... (RK)

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Verurteilung des falschen Bürgermeisters Alexander Thormann zu 10 Jahren Zuchthaus erfolgte, nachdem die Geschworenen fast alle Schuldfragen bejaht hatten. Der Staatsanwalt hatte acht Jahre Zuchthaus beantragt. Der Angeklagte brach bei Verlesung dieses Strafmaßes in die gemeinsten Schimpereien gegen den Gerichtshof, gegen die Jurgen, gegen den Staatsanwalt und gegen seinen eigenen Verteidiger aus. Er erklärte alles für Schwindel und glatte Fälschung. Außer der Hauptstrafe wurden zehn Jahre Ehrverlust zuerkannt.

§ Ein englischer Major als Lederhändler in Berlin. An das seltsame Auftreten eines englischen Majors und Wirtschaftsattachés, der in Berlin ein Ladengeschäft für „englische Luxuslederwaren“ betrieb, in Wahrheit aber ganz andere Ziele verfolgte und der noch vor Kriegsausbruch aus Berlin verschwand, erinnert die Klage eines Hausbesizers. Wie das Landgericht Berlin II durch öffentliche Zustellung bekannt gibt, klagt der Inhaber eines bekannten Portiersgeschäfts unter den Vindes 3 gegen den englischen Major, Wirtschaftsattaché und alleinigen Inhaber der Firma Donald Maday zu Berlin. Unter den Vindes 3, wegen Schaden-erlages wegen nicht rechtzeitiger Räumung. Der Major und Lederwarenhändler soll 4688 Mark nebst 4 Prozent Zinsen zahlen. Termin ist auf den 17. Mai d. J. vor dem Landgericht II anberaumt.

Nah und Fern.

○ **Begnadigung eines 47-jährigen Kriegsfreiwilligen.** Dem Brennerleichen Joseph Kaczorowski in Braunschweig, der im Juni vorigen Jahres von der dortigen Strafkammer wegen Vortäuschung von Brandtwein-Steuern zu vier Monaten Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist, wurde die Strafe auf Grund des Amnestieerlasses vom 8. August 1914 erlassen. Der Begnadigte hatte sich, obwohl er 47 Jahre alt ist, freiwillig zum Wehrdienst gemeldet.

○ **Erdbeben in Italien.** Montagabend gegen 11 Uhr wurde in Fiume ein starkes Erdbeben verspürt, das mehrere Sekunden dauerte und von unterirdischem Getöse begleitet war. Das Erdbeben war besonders in dem auf dem Berggipfel gelegenen Stadtteil stark fühlbar. Einige Häuser wurden erschüttert, Schaden ist nicht angerichtet.

○ **Französische Verluste.** Ein Beispiel für die enorme Höhe der französischen Verluste bildet eine Meldung der Ffr. Stg.: Gelegentlich einer Feierlichkeit in einer Normalsschule sagte, dem „Temps“ zufolge, deren Direktor: Von 200 Schülern, die wir an der Front hatten, fast alles Offiziere, sind 45 tot, 12 vermisst, 74 verwundet und 25 gefangen. Von 200 sind also 166 ausgeschieden.

○ **Kriegsbegegnung am Niederrhein.** In verschiedenen Gegenden des Niederrheins sind jetzt große Scharen von Krähen anzutreffen. Auf größeren Feldern haben sich an manchen Abenden Hunderte der schädlichen Vögel niedergelassen. Man vermutet, daß es sich um gefiederte Bewohner der Argonnen, der Ardennen und der Vogesen handelt, die durch das Kriegsgelärm vertrieben wurden und nunmehr die weiten Ebenen des Niederrheins aufgesucht haben. Für den Landmann bedeuten sie jedenfalls eine unangenehme Erscheinung, da sie der jungen Saat, namentlich dem Frühgetreide, gefährlich werden, und es dürfte an der Zeit sein, gegen den Feldräuber mit scharfen Abwehrmaßnahmen vorzugehen.

○ **Kaiser Wilhelm und unsere Verwundeten.** Bei der jüngsten Anwesenheit des Kaisers in Löwen in Ostpreußen, wo er, wie berichtet, den kriegsreichen Kämpfen östlich der Stadt persönlich beizuwohnte, besuchte der Monarch, einer nachträglichen Meldung zufolge, auch das dortige „Bethanien“. Eine Stunde lang weilte er bei den Verwundeten und sprach mit jedem herzlich und lieb, überreichte auch jedem ein Blumensträußchen, in den ein Vorbeizug eingebunden war. Bei einem der Verwundeten, welcher aus übergrößer Ermüdung eingeschlafen war, legte er diese freundliche Gabe still auf die Bettdecke, schickte über die Hand des Schlafers und ging dann in zarter Rücksicht ganz leise auf den Fußboden weiter, um den Lärm nicht zu hören. Beim Abschied überreichte der Kaiser der Vorsteherin des Hauses mit freundlichen Worten sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

○ **Wie man die Deutschen schlachtet.** Unter der Überschrift „Ungeheure Hinführung von Deutschen“ schreibt die „New Yorker Staatszeitung“: Einer unserer Leser in Brooklyn hat für die Rechnung geführt über die deutschen Verluste, wie sie in einigen hiesigen Zeitungen veröffentlicht worden sind, und erfreut uns nun mit dem Ergebnis. Danach sind „Deutsche getötet und vernichtet“ nach der

„World“ 8 758 320
„Telegram“ 24 570 000
„Journal“ 18 500 000
„Sum“ 14 000 000

Man sieht, auch die kleinste Summe, die angegeben wird, ist noch so ausgiebig, daß auch der größte Deutscherfreier befriedigt sein kann. Auf ein paar Millionen mehr oder weniger kommt es ja überhaupt nicht an.

○ **Amerikas Waffenlieferungen.** Als wichtige Ankündigung veröffentlicht die amerikanische Zeitung „Fatherland“ vom 17. Februar nachfolgende Auslassungen: Nach Sekretär Redfield gibt es in Amerika 15 000 Betriebe, die Kriegsmaterial liefern können. Die Ausfuhrzahlen für September, Oktober, November 1914 und 1915 sind (in Dollar):

	1914	1915
Patronen	8 105 957	885 535
Feuerwaffen	1 888 556	575 233
Zusammen	4 992 513	1 210 518
Metall	81 837 623	50 000
Kupfer	79 440 917	25 752 207
Zusammen	111 278 540	25 802 278

Darin ist Dynamit u. a. noch nicht eingeschlossen. Bis November 1914 waren für über 300 Millionen Dollar Kontrakte über Kriegsmaterial abgeschlossen. Amerika tödtet die Deutschen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 18. März.

Sonnenaufgang	6 ²⁷	Mondaufgang	6 ²⁴
Sonnenuntergang	6 ⁵⁴	Monduntergang	6 ⁵⁷
1793 Schriftsteller Christoph Friedrich Nicolai geb. — 1798 Engländer Humphrey Davy Sterne gest. — 1798 Sieg der Preußen und Oesterreicher unter Prinz Josias von Koburg über die Franzosen unter Dumouriez bei Rocroy. — 1813 Dichter Friedrich Hebbel geb. — 1848 Revolution in Berlin: Sturz des Königtums. — 1862 Dichter Ernst Raupach gest. — 1871 Württembergischer König. — 1871 Dichter Ernst Raupach gest. — 1871 Geschichtsschreiber und Literarhistoriker Georg Gottfried Gervinus gest. — 1878 Dichter Ferdinand Freiligrath gest. — 1907 Französischer Chemiker Marcellin Berthelot gest. — 1910 Romanist Adolf Tobler gest. — 1913 Georg L. König der Hellenen, in Saloniki ermordet.			

○ **Über die Vorteile des Vollkornbrotes** läßt sich im Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik Dr. Volkmar Klopfer in Dresden-Deubitz aus. Er verweist auf die durch den Krieg geschaffene Notwendigkeit, unser Brotgetreide wieder höher auszunutzen. Dies ist möglich, wenn man die Roggenkörner nach Absonderung aller Fremdkörper, wie Unkrautstängel, mit vollendet ausgebildeten Maschinen auf das sorgfältigste trocken abreibt bzw. abschmirgelt, so daß auch der beim Schrumpfen des Korns in den verfestigten Falten der äußeren Haut befindliche Staub und Schmutz entfernt wird, und wenn man das so gereinigte Roggenkorn in besonderen Aufschlammmaschinen gegen geschliffene Flächen schleudert, so daß auch die kleinsten Eiweißstoffe, die Nährstoffe und die Vitamine enthaltende Kleberzellen nicht möglichst weitgehend gelodert wird. Durch diese rein mechanische Aufschlammung wird es den Verdauungsorganen ermöglicht, das Kleberzellengewebe an zahlreichen Stellen angreifen und die darin eingebetteten wichtigen Nährstoffe herauszulösen. Das Bestreben, Mehl so weit beizubehalten wie möglich und vor allem Dinge das Roggenmehl in Bezug auf Farbe mit dem Weizenmehl in einen Wettbewerb zu setzen, hat es dazu gebracht, daß unser Roggenbrot immer gehaltloser und zu einem unvollständigen Nahrungsmittel geworden ist. Der bisher den Vollkornbrot gemachte Vorwurf der schlechten Ausnützbarkeit trifft auf nach der beschriebenen Art hergestelltes Vollkornbrot nicht mehr zu.

Ämtliche Telegramme d. Walp'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 17. März 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um die Bergnase am Südrang der Loretohöhe nordwestlich von Arras wurde zu unseren Gunsten entschieden.

In der Champagne westlich von Perthes und nördlich von Le Mesnil griffen die Franzosen tagsüber mehrmals erfolglos an. Am Abend setzten sie nördlich von Le Mesnil zu neuen Angriffen mit stärkeren Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange.

In den Argonnen sind die Gefechte noch nicht beendet.

An dem Gange westlich von Banquois östlich der Argonnen wurden die Franzosen, die sich dort vorübergehend eingenistet hatten, heruntergeworfen.

Im Priesterwald nordwestlich von Pont a Monsson scheiterten zwei französische Angriffe.

In den Vogesen fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwache russische Vorstöße auf Tauraggen und Laugzargen wurden abgewiesen.

Zwischen Skrwa und Orzhe wurden russische Durchbruchversuche zurückgeschlagen.

Südlich der Weichsel hat sich nichts verändert.

* **Jagdglück.** Gestern hat Herr Apotheker Basse in den Braubacher Wäldern zwei Schnepfen geschossen. Da es die ersten sind, die in dieser Saison erlegt wurden, ist ihm die weibmännliche Bezeichnung Schnepfenkönig zuteil geworden.

* **Die kleinere Brotration** von 225 Gramm Mehl auf 200 Gramm pro Kopf und Tag zeigt deutlich, daß diejenigen recht hatten, welche seit Monaten die unbedingt notwendige Einschränkung des Brotverbrauches an der Klassenpredigten. Der Ernst der Situation wird jetzt jedem einzelnen Deutschen klar geworden sein. Aber die „kleinere“ Ration birgt auch einen Trost; sie ist das Ergebnis einer genauen Feststellung unserer Vorräte und unseres Bedarfs bis in das neue Erntejahr hinein, in ihr ist auch eine Reserve für unvorhergesehene Fälle zur Berücksichtigung gekommen, und so steht jene Ration die Gewissheit dar, daß wir der Hungerrung durch unsere Feinde nicht preisgegeben sind. Wenn man nun aber auch hoffen darf, daß die bemittelten Stände dieses Opfer als eine unbedingte patriotische Ehrenpflicht ansehen werden, so ist doch andererseits zu sagen, daß eine Brotersparnis dieser Klassen noch nicht genügt. Es muß sich also der Appell an die Sparpflicht auch an diejenigen wenden, welche wiederum unter den ärmeren Schichten die Bemittelten sind. Selbstverständlich wird für die Schicht der besserbetuhten Arbeiter, der Büroangestellten, Handlungsgehilfen, der Handwerker usw. die Sparnotwendigkeit an die Nation ein Opfer bedeuten und Entfugung erfordern. Aber sie werden sich nicht den zwingenden Gründen verschließen, welche hinter diesem Gebote stehen. Und schließlich, wenn es unsern Feinden gelungen wäre, in unser Land einzubringen, ganze Teile desselben zu verwüsten, die Nahrungsvorräte zu plündern und die Bevölkerung zu brandschlagen, es wäre eine Not entstanden, gegenüber der es eine Kleinigkeit erscheint, bis zur nächsten Ernte etwas weniger zu essen, wenn auch hin und wieder ein wenig dabei gedacht werden muß. Wer also trotz knapper Ration an seinem Brote sparen kann, wenn es auch Entfugung und Ueberwindung kostet, der kann es in dem Bewußtsein tun, dem Vaterlande einen doppelten Dienst geleistet zu haben, einmal, indem das Sparen am Brotrol unsere wirtschaftliche Beharrlichkeit im Kriege stützt, zweitens aber, indem jede Ersparnis auf indirektem Wege dazu führt, die sozialen Härten der knappen Brotration zu mildern.

* **Leicht verderbliche Waren** (frische Butter, Obst, Butter usw.) dürfen nicht in Feldpostbriefen versandt werden. Gleichwohl enthalten viele Feldpostpäckchen noch immer dergleichen Lebensmittel. Da es der Krieg mit sich bringt, daß dauernd ein Teil der Feldpostsendungen im Felde unanbringlich wird, weil die Empfänger gefallen, vermisst oder verwundet sind, ist es unvermeidlich, daß der Inhalt solcher

Feldpostpäckchen, wenn er in Butter, frischer Wurst usw. besteht, ungenießbar wird und verdirbt. Dasselbe tritt bei den Feldpostsendungen mit leicht verderblichem Inhalt ein, die, wie beispielsweise auf dem östlichen Kriegsschauplatz, infolge der militärischen Operationen längere Zeit unterwegs sein müssen, bis sie den Empfänger erreichen. Das Publikum wird deshalb erneut dringend ersucht, sich nach der postalischen Vorchrift zu richten und von der Beförderung leicht verderblicher Lebensmittel nach dem Felde unter allen Umständen abzusehen.

Jugendkompanie.

Gente abend 8.30 Uhr: Übung in der Turnhalle.

Zeige hierdurch den Empfang der
**Neuheiten für Frühjahr
und Sommer**

an. Empfehle eine schöne Auswahl in
**Konfirmanden-
und Kommunion-Hüten**

— äußerst billig. —

Alle Hüte werden geschmackvoll umgearbeitet.

Bringe mein großes Lager

Korsetts

in empfehlender Erinnerung.

Frau Emmy Kassenich.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Ein Tief hat sich über Deutschland gebildet. Ein Umschlag des Wetters scheint bevorzustehen. Ausblick: veränderlich, später Regen.

Ämliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Auf Grund des Artikels 1. Ziffer der Bundesratsverordnung vom 6. Febr. d. J. ist die Festsetzung der Mehlvorräte von über 50 Pfd. bis 2 Zentner angeordnet.

Die Besitzer und Verwahrer solcher Mehlvorräte werden hiermit aufgefordert, diese Vorräte bis zum 23. d. M. im hiesigen Rathhause Zimmer Nr. 6 schriftlich oder mündlich anzumelden.

Wer die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Braubach, 17. März 1915.

Der Magistrat.

Die Viehhalter mache ich darauf aufmerksam, daß durch meine Vermittlung vom Mehl bezogen werden können: Futtergerst im Preise von 13,20 Mk. der Zentner, Kollatschen und Palmkuchen der Zentner 18 Mk.

Der Futtergerst ist ein vorzügliches Ersatzfuttermittel für Pferde und Schweine.

Bei der Verfertigung ist jedoch darauf zu achten, daß zunächst nur mit einer Menge von 1/2 Pfd. täglicher Futterration anzufangen ist, bis sich die Tiere daran gewöhnt haben, dann kann die Futterration allmählich bis zu einigen Pfund täglich gesteigert werden.

Braubach, 15. März 1915.

Der Bürgermeister.

Ausführungsanweisung

zur Anordnung des Kreisamtschusses vom 8. d. M. über Abgabe von Brot und Mhl.

Zu § 1. Brot im Sinne dieser Benennung ist jede Backware, die nicht Kuchen ist. Kuchen ist Backware, zu deren Bereitung mehr als 10 von 100 Gewichtsteile Zucker verwendet werden; er darf an Roggen- und Weizenmehl nicht mehr als 10 von 100 des Kuchengewichts enthalten. Zwieback ist also je nachdem Weißbrot oder Kuchen; sofern er Weißbrot ist, muß er nach Gewicht verkauft werden. Als Zwieback ist nur Backware anzusehen, welche doppelseitig geröstet ist.

Zu § 6. Das Gewicht für Roggenbrot und reines Roggenbrot, welches auf 2 Kilo festgesetzt ist, muß dieses Gewicht beim Verkauf aufweisen.

St. Goarshausen, 9. März 1915.

Der Kreisamtschuss.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 15. März 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Osterpostkarten (auch patriotische)

sind in schönen Mustern eingetroffen.

A. Lemb.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkass (Rheinstraße 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 pSt. und, falls Landesbankschuldscheine verpfändet werden, 5 pSt. verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Enthaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Febr. 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Eine Wagonladung

Peru-Guano Original „Zülfhornmarke“

ist bei mir eingetroffen.

Da die greifbaren Vorräte an künstlichen Düngemitteln äußerst knapp und stark begehrt sind, empfiehlt sich eine unverzügliche Sicherung des Bedarfs schon von selbst. Ich bitte daher höflich um frühzeitige Bestellung.

Chr. Wieghardt.

Gardinen

in breit und schmal.

Anheiten in

Scheibengardinen

zu billigen Preisen und in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Kartoffel-Sparschäler

in besser Ausführung empfiehlt billigst

Julius Rüping.

Bergarbeiter

(Hauer und Schlepper) für Grube Rosenberg in Braubach gesucht.

Rost und Wohnung in der Menage Waldburg.

Neu eingetroffen!

Große Auswahl in allen Artikeln der

Erstlings-

Ausstattungen
Rud. Neuhaus.

Alter Korn

aus der berühmten Brenneret von S. C. König in Steinhagen empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Arbeits-Hosen

blau leinene Jacken allen Größen empfiehlt

Geschw. Schumacher.

Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide

Ware in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Rollmöpse

— mit Guckeneinlage —

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Große Auswahl in Wäsche, Beinkleider, Hemden, Unterröcke, Untertaillen

in verschiedenen Preislagen bei

Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen in großer

Auswahl blaulinene

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle und Wolstoffen einzelne Westen für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Messina-Citronen

Palencia-Apfelsinen

praktische, gesunde Frucht

empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Süd-Wester-

Güte in Leber, Stoff und

Sammt ohne Rückst auf den

Wert per Stück 1 Mk. so lange

Vorrat reicht.

Rud. Neuhaus.

Weinbergspfähle

imprägiert

treffen dieser Tage wieder

ein. Frühzeitige Voraus-

bestellung erbitet

Chr. Wieghardt.

Damen Schneiderei Knöpfe, Besätze, Garnituren

neu eingetroffen zu außerst

billigen Preisen

Geschw. Schumacher.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne Karl etwas zu verkaufen bez. zu leihen, gleichviel ob er Geld hat oder nicht.

Friedrich Schaab.

Empfehle mich im

Glanzbügeln von Herrenwäsche.

Dieselbst eine gebrauchte Nähmaschine zu verkaufen.

Frau Mopers,

Neuw. Brotschale.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vorhemden) empfiehlt

A. Lemb.

Korsetts

für Damen und Kinder in

allen Größen.

Gute Ware — billige Preise.

Geschw. Schumacher.

Sammler

Besatzartikel und

Stutaten

zur

Frühjahrs-Schneideri

in reicher Auswahl neu ein-

getroffen.

Rud. Neuhaus.

Prima frisch ausgelassenes

Nierenfett

empfiehlt

Christian Wieghardt.

Barchent, Federleinen

und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigen

Preisen.

Geschw. Schumacher.

Unterzeuge

für Herren, Damen und

Kinder in Stoffen und

Teilsatgeweben in allen Größen

und billigen Preisen

Rud. Neuhaus.

Mal- und

Bilderbücher

schon von 10 Pfg. an zu haben

A. Lemb.

Neu großes Lager in

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten

Tabake bringe in empfehlende

Erinnerung.

Rud. Neuhaus.

Frühjahrs-

Neuheiten

sind in reicher Auswahl einge-

troffen.

Geschw. Schumacher.

Kinder-

Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer

Auswahl Manns- und Weib-

stoffen zu außerst billigen

Preisen

Rud. Neuhaus.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und

Toilettenseife, sowie in Haut-

crems und Salben haben Sie

in der

Markburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, der Frau

Katharine Dressler

geb. Paul

sagen wir allen, besonders Herrn Stefan Wagner für die trotz- reichste Grabrede, dem zahlreichen Grabgeleit, sowie den Kranz- und Blumenpendern unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, den 17. März 1915.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

für die Kommunion und Konfirmation empfehlen wir:

Kleiderstoffe

in schwarz, weiß und farbig in gebienden Qualitäten zu billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Was der Krieger im Felde braucht.

Hemden Normal und Viber, Unterjacken, Unterhosen Normal und Viber, Leibbinden, Kniewärmer, Ohrenschilder, Kopfschillen, Handschuhe, Brustwärmer, Strümpfe, Hosenträger, Taschentücher, Pfeifen, Tabak und Zigarren.

Alles in schöner Auswahl und billigen Preisen bei

Rud. Neuhaus.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Einjähr. Garantie. Kostentloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier- und Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben.

Geschw. Schumacher.

Von frischer Sendung empfehle

ff. Camembert (

Gervais-Ersatz(

Portions-Käse.

vorzügliche deutsche Erzeugnisse.

Chr. Wieghardt.

Schürzen

für Damen, Kinder und Knaben.

Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualitäten gebiende Verarbeitung, stets neueste Muster und billigen Preise.

R. Neuhaus.

Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Ersatz für frisches Hühnerfleisch.

Ein Pulver für 15 Pfg.

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.

— Vielfältige Verwendbarkeit. —

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Chr. Wieghardt.